



von Florian L. Mayer

Die Strukturen der Wikipedia bergen viel Konfliktpotential

Hinter den Kulissen rumort es

Die Erfolgsgeschichte der Wikipedia wird immer wieder von Interessenkonflikten und Machtkämpfen durchzogen. Während in der Anfangszeit *edit wars*, *forks* und die Entscheidung zwischen Exklusion und Inklusion die Wikipedianer auf Trab hielten, scheint derzeit ausgerechnet die zunehmende Professionalisierung zu einem Konflikt zu werden.

Was haben Mozart, Scientology und die globale Erwärmung gemeinsam? Sie gehören alle zu den meistumkämpften Wikipedia-Artikeln in Deutschland, wie die jüngst veröffentlichte Studie zum *WikiWarMonitor* zeigt. Während es bei dem Komponisten der *Zauberflöte* um die vergleichsweise amüsante Frage geht, ob Mozart nun Deutscher oder Österreicher war, geht es bei vielen anderen Themen um wissenschaftliche und politische Korrektheit, aber vor allem um Definitionsmacht. Diese Diskussionen werden oftmals recht hitzig geführt und deshalb gerne *edit wars* genannt.

In den ‚Löschkriegen‘ geht es dagegen um die Frage, ob ein Artikel überhaupt publikationswürdig ist oder gelöscht werden sollte. Sie spaltet die Wikipedianer regelmäßig in zwei Lager: Für die Inklusionisten ist kein Thema zu abseitig oder irrelevant, solange es sich durch reputable Quellen belegen lässt – schließlich hat ein digitales Lexikon kein Platzproblem und einen dokumentarischen Auftrag zur Beschreibung der Gegenwart, es kann also für jeden Charakter der *Simpsons* eine eigene Seite anlegt werden. Die Exklusionisten wollen stattdessen „Klasse statt Masse“ und berufen sich auf die Relevanzkriterien der Wikipedia.

Abspaltungen sind nicht selten

Nicht immer wurde der Richtungsstreit einvernehmlich geklärt. 2005 spaltete sich das Projekt *Wikiweise* ab, mit dem ein ehemaliger Wikipedia-Administrator eine „seriöse Enzyklopädie“ aufbauen wollte, da die Wikipedia seiner Meinung nach „nur eine inkohärente Textesammlung mit teilweise fragwürdigem Hintergrund“ sei. Ein Jahr später startete Larry Sanger, der zusammen mit Jimmy Wales die Wikipedia gegründet hatte, mit einem ähnlichen Anspruch das Projekt *Citizendium*. Und der harte Kern der 2002 als *Spanish Fork* bekannt gewordene Abspaltung *Enciclopedia Libre Universal en Español* existiert zwar immer noch, aber keines dieser Projekte erlangte jemals die Bedeutung der Wikipedia.

Um mit Kontroversen besser umgehen zu können, wurde schon knapp drei Jahre nach dem Start der Wikipedia in Deutschland ein Vermittlungsausschuss gegründet, 2007 dann zusätzlich ein Schiedsgericht eingesetzt. Diese Gremien versuchen Auseinandersetzungen zwischen Benutzern, aber auch Fehlverhalten der Administratoren zu klären und die Grundsätze der Wikipedia wie den „Neutralen Standpunkt“ – *neutral point of view*, kurz NPOV – zu bewahren.

Die Frage, ob und wie etwas in ein Lexikon gehört, ist noch immer aktuell, sie wird heute allerdings nicht mehr nur zwischen den engagierten Laien-Autoren ausgefochten. Längst ist die eigene Wikipedia-Seite für Personen oder Unternehmen nicht nur zum Statusobjekt geworden, sondern gleichfalls zum Spielfeld von professionellen PR-Agenturen und Juristen. Die freiwilligen Wikipedianer bekommen es dabei gelegentlich mit Einschüchterungsversuchen von Rechtsabteilungen zu tun. Dies geschah unlängst sogar einem Mitglied des Advisory Boards der Wikimedia Foundation.

Relevanzkriterien der Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Relevanzkriterien>

WikiWarMonitor:

<http://www.phy.bme.hu>



Benjamin Hill reflektiert dies kritisch: „In Wikipedia können Debatten durch Ausdauer gewonnen werden. Wenn Sie sich mehr kümmern und mehr argumentieren, setzen sie sich eher durch. Das Ergebnis ist sehr oft, dass sich Einzelpersonen und Organisationen mit einer Agenda gegenüber anderen Editoren durchsetzen, die eine solide, neutrale und zuverlässige Enzyklopädie wollen.“

In welche Richtung geht es?

Aktuell werden aber vor allem interne Querelen sichtbar. Die Wikimedia Foundation und ihre Ortsgruppen kämpfen einerseits gegen sinkende Nutzerzahlen, andererseits beschwert sich die Community, die Organisatoren hätten sich von ihren Autoren entfremdet. Zuletzt wurden Stimmen aus dem Präsidium der Wikimedia öffentlich, die die Aufgabe des Trägervereins stärker auf das Sammeln und Zugänglichmachen von freien Inhalten konzentrieren wollen, notfalls gegen Geld und ohne Beteiligung der vielen freiwilligen Mitarbeiter. In welche Richtung sich die Wikimedia weiterentwickelt, wird derzeit intensiv diskutiert. Aber die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass Spannungen bei einem solchen Projekt durchaus produktiv sein können.

Um den Streitpunkt vom Anfang noch zu klären: Mozart hat sich in Briefen selbst als „Teutschen“ bezeichnet. So einfach könnte manche Diskussion geklärt sein! In der Wikipedia hat die Frage zu Mozarts Nationalität dagegen zu einem eigenen, spannenden Unterkapitel geführt.

A Rumbling from the Deep

Wikipedia's structures harbour great potential for conflict



The story of Wikipedia's success is fraught with power struggles and conflicts of interest. Whereas the Wikipedians of the early days were kept on their toes by so-called edit wars, forks and the question of inclusion versus exclusion, the source of current conflict appears, of all things, to be increasing professionalization.